

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 7.

Dienstag den 26. Jänner 1819.

Weibliche Ehrliche und Gerechtigkeit.

Kurz nach dem Frieden von Utrecht ward ein junger Engländer, dessen Vater königl. Leibarzt war, auf die Akademie zu Montpellier gesandt, um sich der Heilkunde zu widmen. Das frische Roth seiner Wangen über den Werken des Hippokrates erbleichen zu sehen, war nicht seine Absicht, und der Beruf, sich den Damen dieser Stadt angenehm zu machen, für ihn weit einladender. Er war eben so wohlgestaltet als bemittelt, aber zu eitel und ungenügsam, um mit zwey so wesentlichen Vorzügen zufrieden zu seyn. Seiner Meinung nach bedurften diese Eigenschaften noch einer Folie. Zufälligerweise fährt er den Namen eines berühmten reichen Lords, und nahm keinen Anstand, sich für dessen einzigen Sohn auszugeben. Unter diesem Titel gelang es ihm, sich bei den Aeltern der Demoiselle v. N. . . einzuführen, für welche eine heftige Leidenschaft in ihm entbrannte. Eitel und thöricht genug, um in einer artigen Aufnahme und Behandlung sprechende Erwiederungen feuriger Gegenliebe zu erblicken, säumte er nicht, sich allerhand zärtliche Beweise davon auszubitten, des Erfolgs so sicher wie seiner Verdienste. Seine Bestürzung war nicht gering, als er wider alles Erwarten einen so entschiedenen Widerstand fand, der keine seiner Hoffnungen rechtfertigte. Indes diente diese Kränkung seines Stolzes nur dazu, das Feuer seiner Begierden noch mehr anzufachen. Mit steigender Lebhaftigkeit verdoppelten sich seine kühnen aber vergeblichen Angriffe, und endigten damit, daß Dem. v. N. . . ihm

ihre Achtung und Umgang entzog. Tief beschämt durch ein Abenteuer, das für seine Eigenliebe so wenig schmeichelhaft war, nahm der angebliche junge Lord zur Verläumdung seine Zuflucht, und gab überall ganz deutlich zu verstehen, daß er sich von Dem. v. N... im Gefühle eines gewissen Ueberdrußes zurückgezogen habe, der häufig eine Folge des Besizes zu seyn pflegt. —

Das junge Mädchen genoß des unbescholtensten Rufes. Dennoch fand die Verläumdung nicht überall den verdienten Widerspruch, sondern wurde von jener zahlreichen Menschenklasse, deren unglücklicher Hang zur böshaftern Nachrede überall Befriedigung sucht, begierig aufgegriffen und geschäftig verbreitet. Dem. v. N... hatte einen Vater, der sie zärtlich liebte. Ihr Schmerz war grenzenlos, als sie sah, daß die Nachrede ihm zu Ohren gekommen war und sein Herz mit einer peinlichen Ungewißheit über die Sittlichkeit seiner Tochter erfüllte, über deren tadellosen Wandel er sich bisher nie die geringste Ahnung von Verdacht erlaubt hatte. Eine zweyte Gattin, welcher dieser ihr Vater seine Hand gegeben hatte, betrachtete insgeheim die jugendlichen Reize ihrer Stieftochter mit Mißgunst und Eifersucht, unterstützte mit vieler Gewandtheit den Verdacht, und war darauf bedacht, dem Vater seine Tochter, wenn nicht als schuldig, doch wenigstens als ein Opfer eines unvorsichtigen und leichtsinnigen Betragens darzustellen. In dieser peinlichen Lage war Dem. v. N... nahe daran, unter der Last schwerer und nagender Kränkungen zu erliegen, als ein zufälliger Umstand in ihrer Seele die Hoffnung und den Gedanken an Rache erweckte. Sie erfuhr nämlich, daß ihr unwürdiger Verläumder einen sehr heftigen Wortwechsel mit einem andern Engländer, der ein Anhänger der Partey des Königs Jakobs war, gehabt hatte und bes

trachtete diesen Vorfall als eine Gelegenheit, sich für die erlittene Kränkung Genugthuung zu verschaffen. Der angebliche Lord erhielt sofort im Namen des Jakobiten ein Cartel, worin er in den beleidigendsten Ausdrücken eingeladen ward, mit Anbruch des folgenden Tages sich hinter der Mauer eines bezeichneten Klosterkirchhofs zu einem Zweikampfe auf Pistolen einzufinden. Er erschien, aber welche Bestürzung, als er statt des erwarteten Gegners Dem. v. N. . . in männlicher Kleidung traf, die mit wenig Worten ihm sein ebrloses Betragen vorwarf und dafür Genugthuung forderte. Seine Erwiederung war höhrender Spott, durch welchen seine Gegnerin im Gefühle erneuter Kränkungen dergestalt außer sich gerieth, daß sie ihrer nicht mehr mächtig, ihr Pistol auf ihn abdrückte und ihn zu Boden streckte. Unbemerkt kehrte sie nach dieser blutigen Rache in das Haus ihrer Aeltern zurück, begab sich zu Bett und erschien am Morgen, wie gewöhnlich, im Kreise ihrer Familie. Der gewaltsame Tod des jungen Engländers ward in der Stadt bald rüchbar. Die Gerichte hatten von dem zwischen beyden Engländern vorgefallenen Zwiste Nachricht erhalten, bemächtigten sich der Person des Jakobiten und verfuhrten mit Untersuchung gegen ihn als höchst wahrscheinlichen Mörder seines Landmanns. Der Angeschuldigte läugnete beharrlich, all in der Schein und die Menge der Verdachtungsgründe sprach so sehr wider ihn, daß möglicherweise ein Verdammungsurtheil zu befürchten stand, als unerwartet Dem. v. N. . . vor Gericht erschien.

Mein Name — sagte sie — ist lange Zeit das Opfer einer schwarzen Verläumdung gewesen und zu sehr besprochen worden, als daß er dem Gerichte unbekannt seyn könnte. Auf mir ruhte die Pflicht meiner Ehrenrettung und der Bestrafung des Frevlers. Ich war es, die

unter dem Namen des Angeklagten meinem Feinde die Herausforderung zuschickte und meine Hand streckte ihn zu Boden, als er sich weigerte, für die Beschimpfung meiner Ehre, mir Genugthuung zu geben. Dem angeklagten Schuldlosen gebührt die Freiheit, mir sein Platz.

Die Richter bewunderten diese seltene Festigkeit eines weiblichen Gemüths, das nur durch leidenschaftliche Ehrliebe sich zu einem Verbrechen hinreißen ließ, und beeiferten sich bey dem Könige, ihre Begnadigung auszuwirken. Die Begnadigung erfolgte, und einer ihrer Richter, auf den ihr Heldenmuth einen eben so tiefen Eindruck gemacht hatte, als ihre Jugend und Schönheit, schätzte sich glücklich, die Hand der Dem. v. N... zu erhalten.

Schiffbruch des russischen Schiffs der Fall.

Während der heftigen Stürme in der letzten Hälfte des verwichenen Octobers, durch welche im Finniſchen Meer buſen eine Menge Fahrzeuge Schiffbruch gelitten haben, war die russische Kriegsbrigg, „der Fall“ mit einer Ladung Mehl am 25. Septemb. aus Kronstadt nach Schwaborg abgegangen. Die Equipage des Schiffs bestand aus dem commandirenden Lieutenant, drey Midshipmen (Subaltern-Offiziers), dem Commissär Baidenow, einem Steuermann und 35 Mann Matrosen, deßgleichen einer ältlichen Frau mit ihrem zwölfjährigen Sohne, die als Passagiere die Reise mitmachten. Widriger Winde wegen mußte das Schiff an mehreren Orten anlegen; am Vorgebirge Stirſuden lag es, um günstigen Wind abzuwarten, vom 13ten bis zum 20. October. An diesem Tage erhob sich ein furchtbarer Sturm, von Schnee und Hagel begleitet, und um 7 Uhr Abends ward das Schiff vom Anker los-

gerissen; man wollte ein zweytes Anker auswerfen, das Ankertau aber ließ sich des Eises wegen nicht schnell genug abwinden, und ehe es gekappt werden konnte, hatte der unterdeß frey herabhängende Anker, durch häufiges Anschlagen an das Schiff, einen Riß in dasselbe gemacht, durch welches nun das Wasser mit großer Gewalt in den unteren Schiffsraum eindrang. Alle Anstrengungen, die dagegen gemacht wurden, blieben fruchtlos; der Commandeur ließ also nach dem nicht fern gelegenen Socurswischen Leuchtthurm zusteuern, um dort das Schiff auf den Strand zu jagen, und solchergestalt wenigstens die Mannschaft zu retten; allein das Wasser hatte unterdeß im Schiffe schon dermaßen überhand genommen, daß das Fahrzeug nicht bis an den Leuchtthurm hin gelangen konnte, sondern schon 600 Schritte weit dießseits desselben auf den Grund gerieth. Man ward der letzte Anker ausgeworfen und die Masten gekappt. Jetzt stieß das Schiff mit dem Kiel an einen Felsen, verlor das Steuorruder, und der untere Schiffsboden ward zerschellt. Die Leute von der Mannschaft umarmten einander zum Abschied, das Schiff sank immer tiefer, und nur das Hintertheil blieb noch über Wasser; von der Equipage war ein Theil bereits ertrunken, ein anderer von der auf dem Verdeck stehenden Schaluppe, als diese von den Wellen weggerissen wurde, erschlagen, und nur noch 12 Mann waren auf dem über Wasser stehenden Theil des Schiffes am Leben, aber ohne alle Hoffnung auf Hülfe. Die Dunkelheit der Nacht verhinderte es, daß man der Wacht auf dem Leuchtthurme ein Signal geben konnte; um Hülfe rufen war vergeblich, da bey dem Brausen des Meeres keine menschliche Stimme gehört werden konnte, die Kanonen und das Pulver standen unter Wasser, folglich war auch kein Nothschuß möglich. Die unglücklichen 12 Mann muß-

ten also die ganze schreckliche Nacht hindurch, bey 3 Grad Kälte, welche Sturm und Regen noch empfindlicher machten, ohne Obdach und ohne Bedeckung gegen den Tod kämpfen. Gegen 7 Uhr des Morgens ward vom Leuchthurm aus der Schiffbruch entdeckt, und sogleich ein Boot mit 7 Mann zu Hülfe abgeschickt; aber auch dieses Boot ward an den Felsen geworfen, schlug um, und nur mit der größten Mühe retteten die zu Hülfe eilenden ihr eigenes Leben. Sie ließen sich jedoch durch den mißglückten Versuch nicht abschrecken, und gelangten endlich nach den äußersten Anstrengungen an das zerschlagene Schiff. Hier fanden sie aber nur zwey Personen noch am Leben, den Kommissär, der mit zweyen Pelzen versehen gewesen war, und einen Unteroffizier, den drey über ihm liegende Matrosen vor dem Erfrieren geschützt hatten. Ein zweyter Subaltern-Offizier war gleichfalls von einem Haufen seiner Unglücksgefährten, die ihn gegen das Erstarren hüten schützen wollen, bedeckt, war aber demungeachtet leblos; einen dritten Offizier fand man an den Bord des Schiffes gelehnt, aber erfroren, und den kommandirenden Lieutenant rücklings ausgestreckt, die Kleidung und die Haare angefroren. Ein Unteroffizier hatte ihn bey der Hand gefaßt und war in dieser Stellung neben ihm erfroren. Die einzig beyden Geretteten waren ohne alle Bewegung, und fühlten sich erst gegen Abend so weit gestärkt, daß sie das vorstehend Erzählte mittheilen konnten.

Der Geizige.

Ein Mann, der sein Pfund so weise auf Zinsen legte, daß er in kurzer Zeit sehr reich geworden, und seinen Gott Mammon stets durch ein strenges Fasten zu verehren pflegte, wollte an seinem Geburtstage eine Aus-

ahme machen, und war eben im Begriff, einen fetten Braten zu verzehren, als ein Bettler herein trat, der ihn um eine kleine Gabe ansprach. Aber hartherzig wies er dem Bettler die Thür, sich augenblicklich zu entfernen; da dieser seinem Gebothe nicht sogleich Folge leistete, stand er auf, und forderte von dem Bettler einen Groschen, weil er durch sein Verweilen den Dampf seines Bratens eingesogen hatte. Hierüber entstand ein Streit, und die Sache kam vor den Richter. Dieser befahl dem Bettler, den Groschen aus seiner Tasche zu geben, warf ihn auf den Tisch, und fragte den Kläger, ob er den Klang gehört? Als dieser mit Ja geantwortet, entschied der Richter auf folgende Art: „Der Bettler bezahlt den Dampf deines Bratens mit diesem Groschen, und du bist ihm eben so viel für den Klang desselben schuldig; ich gebe also dem Bettler den Groschen zurück.“

Mittel wider Kopfschmerzen.

Wenn man zuweilen in Gesellschaft, oder hey Geschäften, welche keinen Aufschub leiden, von Kopfschmerzen geplagt wird, so dient folgendes einfache Mittel leicht, schnell und zuverlässig dagegen, ohne jedoch allezeit den Grund jener Schmerzen zu heben. Man schneidet mit einem scharfen Federmesser von einer frischen Citrone ein dünnes Stück der gelben Schaaale, woran aber nichts von der weißen Unterhaut sitzen muß, so groß als ein Zehner- oder Zwanziger-Stück geschwind ab, und legt es mit der inwendigen nassen Seite schnell in die Dünne der einen Schläfe. Man kan auch, wenn es nöthig scheint, in beyde Schläfe zines legen. Es klebt leicht daran fest, und zieht in kurzer Zeit einen rothen Flecken an der Schläfe, der brennend juckt, und wovon die Kopfschmerzen in wenigen Minuten verschwinden.

Man muß aber die Citronenschnitte nicht eber abnehmen, als bis der Kopfschmerz völlig vorbei ist, und wenn sie eber abfiel, - eine neue einlegen. Zuweilen schwillt die Stelle an den Schläfen hoch auf, und je stärker der Kopfschmerz ist, desto stärker auch zieht die Schale, so daß zuweilen wirkliche Wasserblasen entstehen. Dieses Mittel ist unzähligemal mit Erfolg angewendet worden, und hat nur das Ungefällige, daß die rothe Stelle an den Schläfen einige Wochen sichtbar bleibt.

Frage und Aeußerung des Schachs von Persien.

Bey dem ersten Besuche, den der englische Kapitän Malcolm am persischen Hofe machte, sagte der Schach zu ihm: „Wir wollen ein andermal von ernstern Sachen sprechen; jezt wünsche ich, daß Sie meine Neugierde über einen Gegenstand befriedigten, den ich erwähnen gehört habe, und den ich nicht glauben kann: Ist es wahr, daß der König von England nur Eine Gemahlin hat? Auf die Bejahung dieser Frage erklärte der Monarch, er würde durchaus nicht in einem Lande regieren können, wo solche Einrichtungen eingeführt wären; sein Harem bestehe aus drehundert Frauenzimmern.

Charade.

Aus den Ersten wird getrunken,
 Doch nur weit dort überm Meer;
 Soll der Nagel sicher dienen,
 Nimm zuerst die Letzten her.
 Was sich dir als Ganzes nennt,
 Ist ein schrecklich Instrument.

Auflösung der Charade in No. 6.

Sweykampf.
